

# NETZ

# বাংলাদেশ



## **Wir bleiben dran!**

Freiwilligendienst in Bangladesch – und dann?

---

**NETZ - Bangladesch Zeitschrift**  
Nr. 1, 36. Jahrgang, 9.4.2014

NETZ kämpft für Menschenwürde und gegen Hunger in Bangladesch. Partnerschaftlich und professionell unterstützt NETZ Selbsthilfe – für Ernährung, Bildung und Menschenrechte.

Gefördert von:



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung

## IMPRESSUM

Herausgeber: NETZ Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit e.V. / Moritz-Hensoldt-Str. 20 / 35576 Wetzlar / Telefon: 06441-97463-0 / Fax.: 06441-97463-29 / E-Mail: zeitschrift@bangladesch.org  
ISSN: 1619-6570

v.i.S.d.P.: Dirk Saam

Layout: Moritz Marbach

Titelfoto: Florian Albrecht

Druck: Druckkollektiv GmbH

Redaktion: Ines Burckhardt, Insa Bloem, Peter Dietzel, Kai Fritze (Redaktionsleitung), Heiko Herold, Patrizia Heidegger, Moritz Marbach, Michelle Peña Nelz, Niko Richter, Dirk Saam, Sven Wagner, Linda Wallbott.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung von Herausgeber und Redaktion wieder.

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich. Jahresabonnement: 20€ / Einzel exemplar: 5€.



## Thema: Freiwilligendienst

### Zwischen den Welten

Aus dem Tagebuch einer ewig Zurückkehrenden  
Von Anna-Lena Meiners

6

### Lernen fürs Leben

Freiwilligendienst in Bangladesch

9



### Mitgestalten mit Kreativität und Verantwortung

Rückkehrer bringen ihre Erfahrungen und Ideen ein  
Agata Gornicki im Gespräch

11



### „Hauptberuflich mit Bangladesch zu tun haben“

Vom Freiwilligendienst zur Managerin einer Schiffrecycling-Kampagne

Von Patrizia Heidegger

13

## Politik und Gesellschaft

### Wichtige Ereignisse in und um Bangladesch

Zusammengestellt von  
Insa Bloem

18



### Tausende für Frieden

Bangladesch während der Parlamentswahl  
Von Peter Dietzel

20

### Abhaynagar

Wo der Geist ohne Furcht ist?  
Von Meghna Guhathakurta

26

## KULTUR

### Der spezielle Blick

Ein Film über junge Deutsche in Bangladesch  
Von Sven Wagner

24

## NETZ aktiv

Meldungen aus der NETZ Geschäftsstelle, Aktionen und Nachrichten.

26



**Felicitas Qualmann**  
Vorstandsmitglied von NETZ  
und ehemalige Freiwillige

Liebe Leserin, lieber Leser,

seit 1991 haben über 100 junge Menschen mit NETZ einen Freiwilligendienst in Bangladesch geleistet. Der Einsatz in Bangladesch bereichert und bewegt. Das alltägliche Leben, Begegnungen und geknüpfte Freundschaften zeigen neue Perspektiven auf, geben Denkanstöße und sensibilisieren für soziale Ungerechtigkeiten. Begegnungen mit Menschen, die sich nicht scheuen anzupacken, um Dinge zu verändern, sind sehr prägend. Der Wunsch, zu diesem Prozess beizutragen wird größer und größer. Doch irgendwann lässt sich die Rückkehr nach Deutschland nicht weiter aufschieben und damit auch nicht die Konfrontation mit den Fragen: War es das nun? Wie geht es weiter? Welche Rolle kann ich in Deutschland spielen?

Vielen Freiwilligen fällt die Rückkehr nach Hause meist schwerer als der Aufbruch. Man kehrt als Mensch zurück, der sich bewegt und verändert hat. Der Unmut über globale Ungerechtigkeiten ist groß, das in Bangladesch darüber gewonnene Wissen ist präziser geworden und das Bedürfnis, dagegen anzugehen, scheint schier unendlich. Doch wie?

Zurückgekehrten Freiwilligen bieten sich viele Möglichkeiten zum sozialen Engagement. Als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der Bildungsarbeit sensibilisieren sie Interessierte für entwicklungspolitische Themen, bereiten neue Freiwillige auf ihre Zeit im Ausland vor, verfassen Beiträge für die Öffentlichkeitsarbeit, arbeiten hauptamtlich bei Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit

oder sind Mitglieder in deren Vorständen. Für die Arbeit von NETZ ist ihr tatkräftiger Einsatz unersetzlich. Gleichzeitig bietet ihnen NETZ die Möglichkeit, sich sinnvoll einzubringen und Fähigkeiten zu erlernen, die für den eigenen persönlichen und beruflichen Werdegang von Nutzen sein können.

Ab Seite 6 berichtet Anna-Lena Meiners, die von 2010 bis 2011 mit NETZ einen Freiwilligendienst in Bangladesch geleistet hat, von den Herausforderungen des Zurückkehrens. Im Interview erläutert Agata Gornicki, NETZ-Referentin für Freiwilligenarbeit, die Möglichkeiten für ehemalige Freiwillige in Deutschland und welche Bedeutung ihr Engagement für ihre Entsendeorganisationen hat (Seite 11 folgend). Auf den Seiten 13 bis 15 berichtet Patrizia Heidegger, Geschäftsführerin der Organisation Shipbreaking Platform, von der Situation in der Schiffsabwrackindustrie in Bangladesch und von ihrem persönlichen Werdegang. Eine Station war der Freiwilligendienst mit NETZ in Bangladesch.

Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen,

Felicitas Qualmann



## **Aktiv nach der Rückkehr**

Text: Kai Fritze | Foto: Lukas Jednicki

Ein Jahr lang ins ferne Bangladesch gehen, um ganz nah dran zu sein. Zu lernen, mit welchen Problemen in Armut lebende Menschen konfrontiert sind und wo die Ursachen der Armut verwurzelt sind. Einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass die Welt ein wenig gerechter wird und Armut irgendwann nur noch Teil der Vergangenheit ist. Dies sind einige Beweggründe junger Menschen, die sich für einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst in Bangladesch entschieden haben. Viele vor Ort gewonnene Erkenntnisse können erst mit ein wenig Abstand und nach der Rückkehr nach Deutschland richtig eingeordnet werden. Doch das muss nicht heißen, dass diese Erkenntnisse keine Anwendung finden können. Es gibt viele Möglichkeiten, auch nach der Rückkehr weiter für Bangladesch aktiv zu sein und sich für die Menschen des Landes stark zu machen.



Foto: Lukáš Jednička

# Zwischen den Welten

## Aus dem Tagebuch einer ewig Zurückkehrenden

Text: Anna-Lena Meiners

**„Soziales Engagement ist mir sehr wichtig und ich finde es gut, dass Jugendlichen wie mir die Chance gegeben wird, einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst im Ausland zu machen. Ich freue mich darauf in eine fremde Kultur einzutauchen und hoffe, dass ich einen Beitrag zur Arbeit meiner Partnerorganisation leisten kann.“ Das schrieb Anna-Lena zu Beginn ihres Freiwilligendienstes in ihr Tagebuch ([www.bangladesch.org](http://www.bangladesch.org)). Viel hat sich seitdem verändert – vor allem sie selbst.**

nach Bergisch Gladbach - dem Ort, an dem die sechs jungen Bangladeschis an einem Schüleraustausch teilnehmen und bei dem ich sie begleiten darf.

Dieser Schüleraustausch war bloß eine Station auf meinem Weg als Rückkehrerin aus Bangladesch. Er fand knapp zwei Jahre nach meinem Freiwilligendienst statt, der mich im August 2010 für ein Jahr nach Netrakona ins nördliche Bangladesch verschlug. Dort habe ich bei der NGO Sabalamby Unnayan Samity in einem Projekt mit nicht-staatlichen Grundschulen gearbeitet. Vorrangig war es meine Aufgabe die Lebenswirklichkeit der Schulkinder, ihrer Eltern, der Lehrkräfte und generell die Entwicklung des Dorfes, seit es dort zum ersten Mal eine Schule gibt, zu dokumentieren.

### Emotionen sortieren

Nach dem Ende des Freiwilligendienstes ist die Rückkehr in die Heimat eine Herausforderung. Das emotionale Ankommen ist ein langer Prozess. Man hat Freunde gewonnen und auf unbestimmte Zeit zurückgelassen. Andere hat man erst sehr spät kennen gelernt und hätte sich gewünscht, mehr an ihrem Leben teilgehabt zu haben. Und was wird wohl aus der jun-

### Weltwärts und zurück

Viele Entsendeorganisationen von Freiwilligen wenden sich an die Rückkehrer und laden sie explizit ein, weiter aktiv zu bleiben. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, das mit dem „weltwärts“-Programm seit 2008 schon über 16.000 jungen Menschen die Möglichkeit, einen Freiwilligendienst zu machen, finanziell erleichtert hat, schreibt in seiner Programmübersicht: „Nach ihrem Freiwilligendienst engagieren sich die Rückkehrerinnen und Rückkehrer weiter in der entwicklungspolitischen Arbeit. Somit tragen sie ihre Erfahrungen in die Gesellschaft und leisten über ihren Auslandseinsatz hinaus einen persönlichen Beitrag für eine gerechtere Welt.“

Die Regionalbahn rumpelt knarrend durchs sommerliche Köln. Ich sitze auf einem Fensterplatz und beobachte neben mir eine Gruppe junger Touristen mit schwerem Gepäck. Einer von ihnen fragt die anderen auf Bengalisch nach Wasser. Ich reiche ihm bereits meine Wasserflasche, als ich merke, dass er nicht auf Deutsch gefragt hat. „Sprechen Sie Bengalisch?“, schallt es von der Gruppe, weiterhin in ihrer Muttersprache. „Ein kleines bisschen“, gebe ich zurück und versuche, etwas Smalltalk zu führen. In Anbetracht der Zeit, seit der ich kein Bengalisch mehr gesprochen habe, funktioniert das noch relativ gut. Überrascht stellen wir fest, dass nicht nur unsere Zugfahrt das gleiche Ziel hat. Wir sind auf dem Weg



Foto: NETZ

gen NGO-Mitarbeiterin, die sich so lange gegen die Heirat und für die Karriere entschieden hat? Viele Dinge können aus der Ferne und etwas zeitlichem Abstand wesentlich besser reflektiert werden. Warum hat es mich so sehr gestört, wenn ich von Fremden auf der Straße ungefragt fotografiert wurde? Was für ein Leben hatte wohl der kleine Junge, der mir meinen Geldbeutel aus der Tasche gestohlen hat? Wie kann ich die gemachten Erfahrungen und das Gelernte jetzt einsetzen? All diese Gedanken und Gefühle wollen aufgefrischt, besprochen und verarbeitet werden, um dann erneut durchdacht und reflektiert zu werden – wahrscheinlich in endloser Wiederholung.

Wieder zurück in Deutschland kann einen schnell die bleierne Schwere deutscher Bürokratie, des Überflusses, des Gefühls der verpassten Gelegenheiten und dass man vermeintlich nicht verstanden wird, packen. Es kann

sehr schwierig sein, den Daheimgebliebenen das Erlebte zu vermitteln. In Deutschland ist das Leben ja auch weitergegangen und für viele sind die Geschichten nur schwer vorstellbar – was wohl daran liegt, dass selbstverständliche Kleinigkeiten aus dem Alltag für andere nicht so klar sind wie für uns Rückkehrer. Man stelle sich vor, man müsse jedem, dem man das Märchen Rotkäppchen erzählt, erst einmal erklären, was ein Wald ist, wie es sich da anfühlt und dass Wölfe im Wald, aber natürlich auch woanders leben können und so weiter und so fort. Da hilft es schon, Menschen in seinem Umfeld zu haben, die auch mal vor Ort waren und denen man nicht für jedes kleinste Erlebnis die kompletten Rahmengenheiten miterzählen muss. Aber auch die werden irgendwann müde von den Geschichten, die einen selbst natürlich weiter beschäftigen.

Ich sitze mit den Austauschschülern aus Bangladesch im

Viele zurückgekehrte Freiwillige helfen wie Anna-Lena Meiners (li.) bei der Vorbereitung neuer Freiwilliger und der Weiterentwicklung entwicklungspolitischer Freiwilligendienstprogramme mit.



„Ein richtiges Ankommen gibt es wohl nicht.“

Zug. Gemeinsam freuen wir uns auf eine interessante Woche. Am Bahnhof von Bergisch Gladbach steigen wir etwas hektischer als eigentlich nötig aus. Eine Gruppe deutscher Schüler holt uns ab und lädt uns gleich herzlich zum Grillen ein. Schon während der Fahrt werde auch ich von den deutschen Schülern, die selbst im Rahmen eines Schüleraustausches für kurze Zeit in Bangladesch waren, mit Fragen gelöchert. Wie war es, ein ganzes Jahr in Bangladesch zu verbringen? Wie kommst du dazu, nun den Schüleraustausch zu begleiten? Ich freue mich über das Interesse und gebe mit lautstarker Unterstützung der bangladeschischen Jugendlichen Anekdoten zum Besten. Ein Wort gibt das nächste. Die Schüler werfen ihre Eindrücke ein, die von anderen wieder relativiert werden. Es entwickeln sich unterhaltsame, nachdenkliche, überschwängliche und melancholische Gespräche.

## Dranbleiben

Das Teilen meiner Erlebnisse war von Anfang an unheimlich wichtig für mich. Im Grunde war meine Entscheidung, weiter am Ball zu bleiben und mich in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit und der Vorbereitung von neuen Freiwilligen zu engagieren, ziemlich egoistisch motiviert: Ich musste meine ganzen Erfahrungen und Geschichten einfach loswerden. Die offenen Ohren dafür habe ich bei Unterstützern von Entwicklungsorganisationen, Interessierten und anderen ehemaligen und zukünftigen Freiwilligen gefunden. Außerdem kam es mir falsch vor, das Gelernte aus dem

Freiwilligendienst nur für mich zu behalten. Das ist ja gerade der große Gewinn an der ganzen Sache: Dass es junge Leute gibt, die über den Tellerrand geschaut haben und jetzt etwas zu erzählen haben, von dem andere genauso profitieren können.

Und das gilt nicht nur für Rückkehrer, die ihren Aufenthalt als positive Erfahrung erlebt haben. Scheinbar haben es Rückkehrer, die rein subjektiv keinen „guten“ Freiwilligendienst hatten, oft schwer, sich vertrauensvoll an ihre Entsendeorganisation zu wenden und sich dort weiter zu engagieren. Gerade ihre Erfahrungen sind aber sehr wertvoll für die Weiterentwicklung der Freiwilligenprogramme. Außerdem können sie selbst ihre negativen Erlebnisse mit Hilfe erfahrener Leute leichter aufarbeiten und darüber auch etwas über sich selbst lernen.

Verstehen und Verarbeiten lernen ist ein sehr wichtiger Prozess. Bei vielen Organisationen wird dieser durch Bildungsveranstaltungen, Arbeitskreistreffen und persönliche Gespräche mit anderen Rückkehrern und entwicklungspolitisch Interessierten enorm katalysiert. Man braucht keine Bangladesch-Expertin zu sein, um eine gute Bildungsveranstaltung über das Land zu machen. Die Fähigkeit, authentisch aus dem Leben berichten zu können, ist meist viel wichtiger. In Rückkehrern steckt ein großes Potenzial, neue Freiwillige vorzubereiten, sie zu begleiten und wieder in Deutschland in Empfang zu nehmen. In ihnen steckt auch das Potenzial, dass sie eine ganz bestimmte, eigene und sehr wichtige Perspektive in jede Bildungsver-

anstaltung mitbringen, die ein hauptamtlicher Profi so gar nicht mehr einnehmen kann.

Es ist schön zu sehen, dass mit der Rückkehr nach Deutschland der Freiwilligendienst eigentlich nicht vorbei ist. Ein richtiges Ankommen gibt es wohl nicht. Es wird nie der Tag kommen, an dem ich denke: „Das war es jetzt. Jetzt habe ich alles zu Lernende aus meinem Freiwilligendienst gelernt, jetzt bin ich vollständig zurückgekehrt.“ Darum halte ich es wie der bengalische Dichter Rabindranath Tagore: „Wenn ich einmal von hier mich wende, sei dies mein Abschiedswort: Unübertrefflich ist, was ich gesehen.“

Anna-Lena Meiners war von August 2010 bis August 2011 als Freiwillige mit NETZ in Bangladesch. Sie studiert Theaterwissenschaft, Philosophie und Niederländische Philologie in Berlin und engagiert sich seit ihrer Rückkehr in den Arbeitskreisen Bildung und Freiwillige bei NETZ.





# Lernen fürs Leben

## Freiwilligendienst in Bangladesch

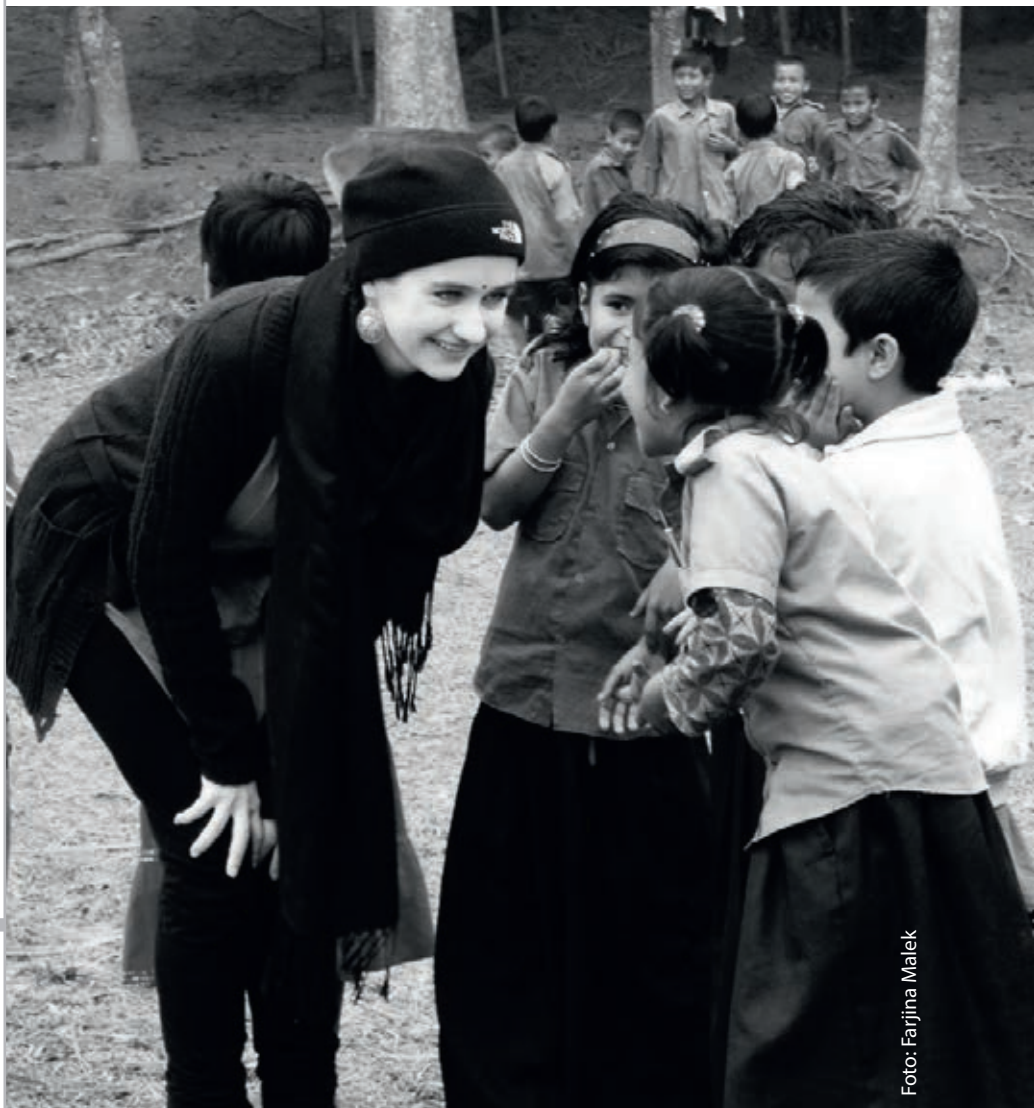
Seit 1991 entsendet NETZ junge Frauen und Männer, die als Freiwillige ehrenamtlich in Bangladesch mitarbeiten. Dabei steht das entwicklungspolitische und interkulturelle Lernen im Vordergrund. Für diese jungen Menschen bietet der Einsatz vor allem die Chance, sich mit der Lebenswirklichkeit der Menschen in Bangladesch auseinanderzusetzen. NETZ entsendet Freiwillige mit ganz unterschiedlichem persönlichen Hintergrund: junge Menschen mit Haupt- oder Realschulabschluss und abgeschlossener Berufsausbildung, Abiturienten, Zivildienstleistende, Studenten im Grund- und Hauptstudium oder Berufstätige.

Ein entwicklungspolitischer Freiwilligendienst in Bangladesch erfordert eine umfassende Vorbereitung. Diese beinhaltet neben der individuellen Einarbeitung in Landes-, Projekt- und arbeitsrelevante Themen mehrere Seminare und ein kurzes Praktikum. Zudem nehmen die Freiwilligen während der Vorbereitung an öffentlichen Veranstaltungen von NETZ teil und gestalten diese mit. Die intensive Vorbereitung in Deutschland erstreckt sich über einen Zeitraum

von sechs Monaten. Der in der Regel einjährige Einsatz in Bangladesch beginnt mit der Ausreise im Spätsommer eines Jahres. In Bangladesch machen die Freiwilligen zunächst einen Bengalisches Sprachkurs. Anschließend beginnt die Zusammenarbeit mit einer Partnerorganisation von NETZ. Im Frühjahr des folgenden Jahres findet ein Zwischense-

minar in Bangladesch statt. Während der gesamten Zeit werden die Freiwilligen vor Ort durch bangladeschische Fachkräfte inhaltlich und pädagogisch begleitet.

Nach einem Jahr kehren die Freiwilligen nach Deutschland zurück. Hier werden sie in der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit von NETZ aktiv und berichten



Interessante Begegnungen prägen den entwicklungspolitischen Freiwilligendienst: Schülerinnen und Schüler aus Rangpur mit Rosa Stoll (li.).

Foto: Farjina Malek

von ihren Erfahrungen und ihrer Arbeit in Bangladesch. Es besteht die Möglichkeit, den Freiwilligendienst auf 24 Monate zu verlängern. Die Vorbereitung auf den Freiwilligendienst sowie der Einsatz nach der Rückkehr finden schul-, studien-, beziehungsweise berufsbegleitend statt.

Ziele des Freiwilligenprogramms von NETZ

- Die Förderung des individuellen entwicklungspolitischen und globalen Lernens sowie des transkulturellen Verständnisses der Freiwilligen.
- Die Verbesserung des Informationsaustauschs zwischen Bangladesch und Deutschland.
- Die Unterstützung der Arbeit der Partnerorganisationen in Bangladesch.
- Die Unterstützung der entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit von NETZ.
- Der Aufbau eines Netzwerkes von Menschen, das an der Weiterentwicklung von NETZ mitarbeitet.

NETZ ist Entsendeorganisation des vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung initiierten entwicklungspolitischen Freiwilligenprogramms „weltwärts“ und als Träger für die Ableistung eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) im Ausland anerkannt.

Interesse an einem Freiwilligendienst mit NETZ in Bangladesch? Weitere Informationen geben wir gerne:

Agata Gornicki, Referentin für Freiwilligenarbeit  
Tel.: 06441 - 974630, E-Mail: freiwilligendienst@bangladesch.org

## Die NETZ-Arbeitskreise

### Freiwillige

Der Arbeitskreis Freiwillige von NETZ plant und leitet Vor- und Nachbereitungsseminare für junge Menschen, die einen Freiwilligendienst in Bangladesch leisten möchten. Die ehrenamtlichen Mitglieder, in der Regel alle selbst ehemalige Freiwillige, sind auch an der Auswahl der Freiwilligen aktiv beteiligt. Die Vorbereitung auf den Einsatz in Bangladesch umfasst viele Themen. Neben organisatorischen Dingen wie Finanzierung, Impfungen, Visa und Sicherheit, stehen unter anderem kritische Diskurse zur Entwicklungszusammenarbeit, dem Themenfeld „Kultur“ und zur Rolle als Freiwilliger auf dem Programm. Der Aufenthalt in Bangladesch soll vor allem als Lerndienst verstanden werden, der das gegenseitige Verständnis von Bangladesch und Deutschen fördern soll. Nach der Heimkehr der Freiwilligen findet eine gemeinsame Reflektion über die Zeit in Bangladesch statt. Dabei werden auch ihre Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge besprochen. Darüber hinaus treffen sich die Arbeitskreis-Mitglieder einmal jährlich, um gemeinsam am Konzept des Freiwilligendienstes zu feilen. So entwickeln sich die pädagogische Vorbereitung und die Begleitung ebenso wie auch die organisatorischen Rahmenbedingungen weiter.

### Bildung

Wer Mitglied im Arbeitskreis Bildung ist, unterstützt die entwicklungspolitische Bildungsarbeit von NETZ. Alleine oder im Team

halten die Mitglieder Vorträge, führen Workshops an Schulen durch, besuchen Kirchengemeinden und helfen Aktionstage zu gestalten. Sie machen entwicklungspolitische Themen am Beispiel Bangladesch konkret, berichten über neueste Entwicklungen in dem südasiatischen Land, zeigen Handlungsoptionen gegen Armut und Ungerechtigkeit auf und beschreiben, wie Hilfe zur Selbsthilfe gelingen kann. Häufig sind es zurückgekehrte NETZ-Freiwillige, die sich am Arbeitskreis beteiligen. Einige Mitglieder verbindet eine andere Erfahrung mit dem Land. Viele fühlen sich durch ihr Engagement den Menschen in Bangladesch verbunden. Sie teilen persönliche Erfahrungen und fördern das Verständnis für globale Zusammenhänge.

Die im Arbeitskreis Aktiven treffen sich zweimal im Jahr, um sich auszutauschen, Methoden auszuprobieren und sich didaktisch und thematisch weiterzubilden. Dazu werden regelmäßig Fachleute eingeladen. Mitglieder des Arbeitskreises erstellen außerdem Materialien für die Bildungsarbeit, entwickeln neue Konzepte zur Vermittlung entwicklungspolitischer Themen und bereiten Informationen zielgruppengerecht auf. Ein Beispiel dafür ist die didaktische Handreichung mit Anregungen und Methoden für Unterricht und Gruppenstunde. Die Broschüre ist in der Geschäftsstelle von NETZ erhältlich; Tel.: 06441 - 974630.

# Mitgestalten mit Kreativität und Verantwortung

## Rückkehrer bringen ihre Erfahrungen und Ideen ein

Im Gespräch: Agata Gornicki

**Agata Gornicki ist Referentin für Freiwilligenarbeit bei NETZ. Im Interview erläutert sie, wie sich die Rückkehrerinnen und Rückkehrer weiter für Bangladesch engagieren können und welche Bedeutung sie für die entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit von NETZ haben.**

**NETZ:** Wie geht es für Freiwillige nach der Rückkehr weiter? Wie können sie weiter aktiv bleiben?

**Agata Gornicki:** Sie können sich bei NETZ vielseitig engagieren. Wir haben ein großes Interesse daran, ihre Rückmeldungen und Ideen in unsere Arbeit aufzunehmen. Wir bieten ihnen die Möglichkeit, kreativ und selbstverantwortlich mitzugestalten. Schon vor dem Freiwilligendienst werden sie in unsere Arbeit einbezogen, nehmen unter anderem an der Mitgliederversammlung und Bangladesch-Tagung teil, machen ein kurzes Praktikum in der Geschäftsstelle und begleiten Referenten zu Bildungsveranstaltungen. Auch im NETZ-Vorstand sind einige ehemalige Freiwillige aktiv und diskutieren auf konzeptioneller Ebene mit.

**NETZ:** Gibt es darüber hinaus weitere Foren zum Engagement bei NETZ? Und engagieren sich Rückkehrer auch außerhalb der Organisation?

**Gornicki:** Wir bieten ihnen die Möglichkeit, über die Themen,

die sie während und nach dem Freiwilligendienst beschäftigen, in jahrgangsübergreifenden Gruppen in Dialog zu treten. Es gibt seit vielen Jahren zwei NETZ-Arbeitskreise, die aus zurückgekehrten Freiwilligen und weiteren Ehrenamtlichen bestehen: den Arbeitskreis Bildung und den Arbeitskreis Freiwillige. Im Arbeitskreis Bildung tauschen sich Rückkehrer über Bildungsmethoden und -konzepte, aktuelle entwicklungspolitische Diskurse, wie beispielsweise die rassismus- und machtkritische Bildungsarbeit, und ihre persönlichen Erfahrungen aus. Sie erhalten Unterstützung von Experten und können ihre Kompetenzen durch externe Fortbildungen weiterentwickeln. Die Rückkehrer geben, beispielsweise bei Veranstaltungen in Gemeinden, Schulen und Eine-Welt-Läden, nicht nur ihre Erfahrungen aus dem Freiwilligendienst weiter, sondern führen Veranstaltungen zu verschiedenen globalen Themen für unterschiedliche Zielgruppen durch.

Im Arbeitskreis Freiwillige kommen Ehemalige zusammen, um

über das Konzept des Freiwilligendienstes zu sprechen und es gemeinsam mit den zuständigen Hauptamtlichen qualitativ weiterzuentwickeln. Zudem sind sie aktiv in die Seminare zur Auswahl sowie Vor- und Nachbereitung von Freiwilligen eingebunden.

Neben diesem Engagement, sind viele aber auch in ihrem privaten Umfeld sehr aktiv und stellen Veranstaltungen in Eigenregie auf die Beine. Darunter fallen unter anderem Aktionen an ihren alten Schulen, Fotoausstellungen, Benefiz-Konzerte und Veröffentlichungen. Sehr viele pflegen ihre Freundschaften in Bangladesch auch nach der Rückkehr nach Deutschland weiter und fahren privat erneut in das Land.

**NETZ:** Viele Freiwillige wollen also nach der Rückkehr aktiv bleiben. Was sind Themen oder Belange, für die sich die Rückkehrer besonders engagieren?

**Gornicki:** Sie engagieren sich oft für die Projekte, in denen sie selbst in Bangladesch tätig waren. Somit sind Bildung, die Überwindung von extremer Armut und Menschenrechte drei Hauptthemen, die sich je nach Interesse in weitere Unterthemen gliedern. Die Textilindus-



Bereitet junge Freiwillige auf die Höhen und Tiefen vor, die ein Jahr in Bangladesch mit sich bringen kann: Agata Gornicki (2. v. re.).

während des Einsatzes entstehen können, sollten gehört, ernst genommen und gemeinsam bearbeitet werden. Die Mitarbeit in der Entsendeorganisation und die Ermutigung und Unterstützung bei der Umsetzung von eigenen Ideen sind grundlegend.

Wenn es Möglichkeiten innerhalb der Entsendeorganisation gibt, die Freiwilligen einzubinden, halte ich das für eine sehr gute Variante. Bei NETZ finde ich es sehr hilfreich, dass die Rückkehrer sich in den bestehenden Strukturen der Arbeitskreise engagieren können. Die Unterstützung, Termine und Konzepte für die Bildungsarbeit mit uns gemeinsam zu gestalten, gibt ihnen die Sicherheit, nicht allein mit diesen Aufgaben zu sein, sondern langsam in diese hinzuwachsen, ihren eigenen Kompetenzen und Interessen entsprechend.

**NETZ:** Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview erschien erstmals in der finep-Broschüre zur Rückkehrerarbeit „Zurück ist noch lange nicht vorbei“; veröffentlicht im November 2013. Der hier abgedruckte Text wurde leicht bearbeitet.

trie in Bangladesch, wirksame Entwicklungszusammenarbeit, Rassismus und Machtstrukturen sowie die Spekulation mit Lebensmitteln sind einige der Themen, zu denen unsere Freiwilligen arbeiten.

**NETZ:** Welche Herausforderungen ergeben sich in der Arbeit mit Rückkehrern und welche Chancen erwachsen aus dem Engagement von zurückgekehrten Freiwilligen?

**Gornicki:** Bei Freiwilligen, die nicht zufrieden mit ihrem geleisteten Dienst sind, ist es oft eine Herausforderung, sie zu weiterem Engagement zu motivieren. Zudem gibt es Freiwillige, die nach ihrer Rückkehr ein Studium im Ausland oder eine Arbeitsstelle antreten. Bei ihnen ist ein weiteres Engagement oft aus räumlichen und zeitlichen Gründen nur schwer möglich. Doch zirka 50-60% der Rückkehrer engagieren sich weiter aktiv bei NETZ. Ansonsten liegen die Schwierigkeiten für uns als Entsendeorganisation in der Arbeit mit Ehrenamtlichen des Öfteren in der Einhaltung von Selbstverpflichtungen: darin die Verantwortung für die Rückkehrerprojekte zu übernehmen, Rückmeldungen

auf Anfragen zu geben oder Zusagen einzuhalten.

Eine Stärke des Engagements von Rückkehrern liegt darin, dass junge Menschen ihre eigenen und authentischen Lernerfahrungen aus dem Freiwilligendienst und dem pädagogischen Rahmenprogramm nutzen können, um nach ihrem Dienst in Aktion zu treten. Sie bringen sehr viel Motivation aus ihrem Einsatz in Bangladesch mit. Das fortgesetzte Engagement ist nicht nur von Nutzen für andere, sondern auch für die Freiwilligen eine sehr wichtige Möglichkeit, sich auszudrücken, das Erlebte zu reflektieren und zu verarbeiten sowie zu sehen, wie viel sie durch den Freiwilligendienst gelernt haben.

**NETZ:** Wie können Entsendeorganisationen ihre Rückkehrer bei weiterem Engagement in der developmentpolitischen Arbeit in Deutschland unterstützen?

**Gornicki:** Es ist wichtig, den Rückkehrern die Zeit und den Raum zu geben, sich mitzuteilen und ihnen zu zeigen, dass großes Interesse an ihren Erfahrungen und Einschätzungen besteht. Auch Irritationen und Frust, die

Foto: Niko Richter

# „Hauptberuflich mit Bangladesch zu tun haben“

## Vom Freiwilligendienst zur Managerin einer Schiffrecycling-Kampagne

Text: Patrizia Heidegger

Während meiner Zeit als NETZ-Freiwillige in Bangladesch 2006/2007 konnte ich die Auswirkungen einer globalisierten Wirtschaft, in der die wahren Kosten einer sicheren und sauberen Produktion in ärmere Länder wie Bangladesch ausgelagert werden – wo weniger hohe Sicherheits- und Umweltstandards gelten – erleben. Beispielsweise in der Textilindustrie, in der laxen Sicherheitsvorkehrungen und die Ausbeutung der Arbeiterinnen die billigen Preise in Europa ermöglichen. In den Ledergerbereien in Dhaka, die jeden Tag Millionen Liter verseuchtes Abwasser in die Wasserwege der Hauptstadt ableiten, damit der Rest der Welt günstige Lederschuhe tragen kann. Oder in den Shrimp-Farmen, in denen für hohe Umwelt- und Sozialkosten für die lokale Bevölkerung ein Luxusprodukt für den weltweiten Massenkonsum hergestellt wird. Während meiner Zeit vor Ort lernte ich auch den aus Bangladesch stammenden und in Berlin lebenden Filmemacher Shaheen Dill-Riaz kennen, der gerade die Arbeiten zu seiner mittlerweile mehrfach preisgekrönten Dokumentation „Eisenfresser“ abschloss. So kam ich mit einer Industrie in Kontakt, von der ich zuvor noch nie etwas gehört hatte: die Schiffverschrottung auf

den Stränden im Distrikt Chittagong, im Südosten Bangladeschs.

### Auswirkungen unseres Handelns

Schiffsverschrottung oder „Ship-breaking“, wie die Industrie meist genannt wird, ist ein unglaublicher Vorgang. Mit bloßen Händen und barfuß zerlegen die Arbeiter die größten mobilen Strukturen, welche die Menschheit hervorgebracht hat: Container- und Frachtschiffe, Öltanker und Passagierschiffe. Dabei setzen sie jeden Tag ihre Gesundheit und ihr Leben aufs Spiel. Wie in weiteren gefährlichen Industrien in Bangladesch und anderen ärmeren Teilen der Welt, zahlen die wahren Kosten hierfür nicht die internationalen Konzerne und ihre Konsumenten, sondern die Arbeiter und die Bevölkerung vor Ort. Die „Kosten“ sind Arbeitskrankheiten wie Asbestose und Krebs, tödliche Unfälle, Verkrüppelungen, Einsatz von Kindern für hochgefährliche Arbeiten, verseuchtes Meerwasser und kontaminierte Sedimente und Millionen von Tonnen Giftmüll, die sich über die Jahre ansammeln. Aber auch Bedrohung der lokalen Fischpopulationen, Vertreibung der heimischen Fischer und Zerstörung des Mangrovenwalds,

der die Küste vor Erosion und den regelmäßigen Zyklonen schützt. Bangladesch braucht Arbeitsplätze, aber solche, die den Kreislauf von Armut und Ausbeutung durchbrechen – und ihn nicht ewig fortführen.

Nach meiner Rückkehr nach Deutschland hat mich Bangladesch nicht mehr losgelassen – vor allem nicht die Frage, wie unser Handeln hier das Leben der Menschen dort beeinflusst. Ich habe mich deshalb weiterhin bei NETZ engagiert, die Kampagne für Saubere Kleidung unterstützt und beim Aufbau einer Schule für arbeitende Kinder in Dhaka geholfen. Als vor gut eineinhalb Jahren die Möglichkeit bestand, eine globale Kampagne für sicheres und sauberes Schiffrecycling zu leiten, war die Entscheidung einfach: Ich wollte sehr gerne hauptberuflich mit Bangladesch zu tun haben und habe mich sehr darauf gefreut, mit Partnern aus dem globalen Süden zusammenarbeiten zu dürfen.

### Noch keine grundlegenden Verbesserungen

In den letzten Wochen erreichten mich mehrere Nachrichten über tödliche Unfälle. So erschlug eine herabfallende Stahlplatte einen Arbeiter in Chittagong, beim Verschrotten eines US-amerikanischen Schiffs. Diese Art von Unfällen sind häufig, da die Schiffe mit Hilfe der Schwerkraft zerlegt werden. Das heißt, anstatt Kräne zu verwenden, krachen die tonnenschweren Teile ins Wasser oder auf den Sand. Seit mehr als zehn Jahre setzen sich die Internationale Arbeitsorganisation (ILO), das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP)



Foto: NGO Shipbreaking Platform

---

Setzt sich für bessere Arbeitsbedingungen in der Schiffsabwrackindustrie ein: Patrizia Heidegger, hier vor einem zu verschrottenen Schiff in Pakistan.

und die Internationale Seeschiffahrtsgesellschaft (IMO) mit den Arbeits- und Umweltbedingungen auseinander – geändert hat sich wenig. Gründe dafür sind der Unwille der Regierungen in Südasien strenge Sicherheits- und Umweltstandards durchzusetzen, das fehlende Bewusstsein der Reeder aus Europa, Nordamerika und Ostasien, Verantwortung für das sichere und saubere Recycling ihrer Schiffe zu übernehmen, sowie die Möglichkeit für alle Profiteure, bestehendes internationales, europäisches und nationales Recht zu umgehen.

---

### Ein lukratives Geschäft

Mehr als 1.200 Container, Frachter, Öltanker, Passagier- und Kreuzfahrtschiffe sowie große Fähren sind 2013 zerlegt worden, mehr als zwei Drittel davon auf den Stränden Südasiens.

Während bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein viele Schiffe in europäischen und nordamerikanischen Werften zerlegt wurden, wanderte das Geschäft mit zunehmenden Umweltschutzauflagen in den Industrieländern erst nach Südostasien und dann nach Bangladesch, Indien und Pakistan. Mit dem Anstieg der Stahlpreise wurde die Verschrottung zu einer rentablen Einnahmequelle für Reeder: Die Schiffsverschrotter zahlen für ein Containerschiff noch Beträge weit über 10 Millionen US-Dollar – je nach Größe. Den qualitativ hochwertigen Stahl verkaufen die Verschrotter auf dem Binnenmarkt weiter. Die deutschen Reeder zählten in den letzten Jahren zu den schlimmsten Preisdrückern von Schrottschiffen in Südasien.

---

### Gefahren der Schiffsverschrottung

Gemeinsam ist Bangladesch, Indien und Pakistan, dass Arbeiter die Schiffe direkt auf den Stränden zerlegen – die Methode wird als Strandung bezeichnet. Es gibt keine Anleger oder Trockendocks. Die Strandungsmethode ist besonders gefährlich für die Arbeiter, da das Zerteilen der Schiffe auf den Stränden – in Bangladesch sogar auf schlammigem Untergrund – den Einsatz von ausreichend schwerem Gerät, Kränen und Kraftfahrzeugen schwierig macht, um die tonnenschwere Stahlplatten zu heben und abzutransportieren. Außerdem sind die Schiffe im Gezeitenbereich und auf dem Strand bei Unfällen für Krankenwagen und Feuerwehr nicht zu erreichen. Die Strandungsmethode wäre in Europa undenkbar.

Hinzu kommt, dass auf den Stränden nicht verhindert werden kann, dass Abfälle ins Meer oder die Sedimente gelangen – darunter Ölrückstände und Abwässer. Auch die fachgerechte Sammlung und Entsorgung besonders gefährlicher Abfälle wie Asbest, Schwermetalle oder Polychlorierter Biphenyle ist auf den Stränden kaum möglich. Schrottschiffe sind für Entwicklungsländer eine der größten Quellen für Giftmüll.

## Schmutzig, schwer und gefährlich

Die International Metal Workers Federation berichtete 2007, die Lebenserwartung der Arbeiter im indischen Alang liege bei 40-50 Jahren, also bis zu 25 Jahre unter dem nationalen Durchschnitt. Solche Arbeitsplätze werden von der ILO als „3D jobs“ bezeichnet: „dirty, difficult and dangerous“, auf Deutsch: schmutzig, schwer und gefährlich.

Die Arbeiter haben keine Arbeitsverträge mit den Werftbesitzern. Sie sind Tagelöhner, die von Sub-Unternehmen angeheuert werden. Folge: Die Arbeiter haben kein Arbeitsverhältnis mit den Firmen, für die sie arbeiten, und fallen meist durch die Registrierung für Sozialabgaben und Rentenansprüche. In Bangladesch, Indien und Pakistan dürfen Kinder laut Gesetz keine besonders schweren oder gefährlichen Arbeiten verrichten und keine Nachtschichten arbeiten. Die Internationale Liga für Menschenrechte (FIDH) schätzte 2008, dass Kinder unter 15 Jahren in den Werften in Bangladesch bis zu 20% der Arbeiterschaft ausmachen.

Da es keine offiziellen Statistiken gibt und sich die Werftbesitzer in Schweigen hüllen, bleibt die wahre Zahl von tödlichen und schweren Unfällen im Dunkeln. Ebenso gibt es keine belastbaren Zahlen zu Arbeitsunfähigkeit sowie langfristigen Folgeerkrankungen. Im Jahr 2013 haben unsere Mitgliedsorganisationen in Bangladesch mindestens 23 tödliche Unfälle dokumentiert.

## Veränderung in Sicht

Die NGO Shipbreaking Platform und besonders ihre Mitglieder in Bangladesch, Indien und Pakistan haben schon einiges erreicht. Nachdem Schiffverschrottung in Bangladesch über Jahrzehnte einfach stattfand – ohne wirkliche Kontrolle der Regierung – hat letztere die Branche im Jahr 2011 als Industrie anerkannt und spezifische Vorschriften erlassen. Das Oberste Gericht des Landes hat dafür gesorgt, dass der Import von Schrottschiffen für eine Zeit ganz zum Erliegen kam, da keiner der Werften sich an die Vorschriften gehalten hatte. Diese Erfolge sind vor allem BELA, einer bangladeschische NGO, die auf Umweltrecht spezialisiert ist, und ihrer Direktorin Rizwana Hasan zu verdanken, die für ihr Engagement schon mehrfach mit Preisen ausgezeichnet worden ist. Unsere Mitgliedsorganisationen in Bangladesch, die kleine Büros neben den Werften unterhalten, dokumentieren Unfälle, bieten Trainings an, stellen einen Arzt zur Verfügung und sorgen dafür, dass die Hinterbliebenen im Todesfall wenigstens eine Entschädigung erhalten.

Im Februar erreichte uns die Nachricht, dass die Forstbehör-

de in Chittagong zwei Werften geräumt hat. 2009 waren mehrere illegal auf Waldgebiet errichtet worden und die Betreiber hatten Zehntausende Mangrovenbäume gefällt. Unter den Akteuren war auch ein Parlamentsabgeordneter. Der Grüngürtel entlang der Küste war zuvor mühevoll mit internationalen Geldern aufgeforstet worden, um die lokale Bevölkerung vor Wirbelstürmen und Überschwemmungen zu schützen. Wir haben uns über den Etappensieg gefreut, denn er zeigt der Industrie, dass sie keinen Bestand haben wird, wenn sie sich nicht an Recht und Gesetz hält. Die Plattform und ihre Mitglieder fordern, dass Bangladesch nicht Schrottplatz der globalen Wirtschaft bleibt, sondern die Schiffverschrottung-Branche Mindeststandards umsetzt, um eine nachhaltige Entwicklung zum Wohle aller zu ermöglichen.

Patrizia Heidegger ist Geschäftsführerin der NGO Shipbreaking Platform in Brüssel, eines weltweiten Zusammenschluss von Umweltschutz- und Menschenrechtsorganisationen, die sich für bessere Arbeitsbedingungen und mehr Umweltschutz im Schiffrecycling in Südasien einsetzt. Sie hat als NETZ-Freiwillige ein Jahr die bangladeschische Menschenrechtsorganisation Ain o Shalish Kendra unterstützt, war im NETZ-Vorstand aktiv und schreibt regelmäßig über Menschen- und Arbeitsrechtsthemen in Südasien.



## „Fast wie damals, als Freiwilliger“

### Was machen Ehemalige heute?

Seit über 20 Jahren leisten junge Menschen aus Deutschland einen Freiwilligendienst mit NETZ in Bangladesch. Der Einsatz bei den Partnerorganisationen ist eine große Chance, mehr über die Menschen und Kultur des südasiatischen Landes sowie entwicklungspolitische Zusammenhänge zu erfahren. Die Zeit vor Ort birgt aber auch eine Vielzahl von Herausforderungen: fern vom gewohnten Umfeld, das Leben in entlegenen ländlichen Regionen oder etwa klimatische Extreme. Viele der Ehemaligen engagieren sich nach ihrer Rückkehr weiter. Neben ihrem Studium oder Beruf als Ehrenamtliche und Mitglieder bei NETZ und anderen Organisationen, einige als Hauptamtliche in der Entwicklungszusammenarbeit. Folgend schildern drei ehemalige NETZ-Freiwillige ihre Erfahrungen in Bangladesch – und wie diese sie bis heute begleiten.

#### Mascha Schulz

„Vor nun etwa sechs Jahren hatte ich die großartige Chance, für zehn Monate in Bangladesch ein für mich bis dahin unbekanntes Land kennen zu lernen, mich mit Entwicklungszusammenarbeit auseinander zu setzen und zahlreiche neue Erfahrungen zu sammeln. Viele Menschen haben mich dabei unterstützt. Gerade weil es keineswegs selbstver-



ständig ist, als junger Mensch diese Möglichkeit zu haben, finde ich es wichtig, dass NETZ versucht, ehemalige Freiwillige in die Organisation einzubinden und für gesellschaftliches Engagement zu motivieren.

Auch außerhalb von NETZ ist Bangladesch für mich sehr präsent geblieben, nicht zuletzt durch Freundschaften, die mich mit Menschen in Bangladesch verbinden. Nach meinem Studium der Ethnologie und Bengalischen Sprache hatte ich die Möglichkeit, für meine Bachelorarbeit noch einmal für drei Monate in Bangladesch zu leben. Derzeit studiere ich in London. Wenn ich hier im bengalischen Viertel mit den Bewohnern auf der Straße ins Gespräch komme und spontan zum Tee oder Essen eingeladen werde, erinnert es mich sehr an die große Gastfreundschaft, Begeisterung und Neugierde, die ei-

nem in Bangladesch so oft begegnet, wenn man sich für das Land und die Sprache interessiert.“

---

Mascha Schulz studiert Globale Wirtschaftsgeschichte in London. 2007-2008 leistete sie nach ihrem Abitur einen Freiwilligendienst mit NETZ in Bangladesch.

#### Anna Gäbler

„Wieder in Deutschland anzukommen fiel mir weitaus schwerer, als damals in Bangladesch anzukommen. Vielleicht, weil ich mir dachte: Deutschland, da bin ich aufgewachsen, da kenne ich ja alles und jeden. Aber genau so war es eben nicht. Nicht die Heimat hatte sich verändert, aber ich mich. Angefangen von einem anderen Zeitempfinden über Wertevorstellungen bis hin zu klei-





nen Verhaltensweisen. Ich konnte zum Beispiel niemandem mehr etwas mit der linken, in Bangladesch als „unrein“ angesehenen, Hand reichen. Alltägliche Dinge fielen mir plötzlich kritisch auf, erschienen mir überflüssig. Ich sah mein früheres Leben und passte eben nicht mehr ganz hinein, wollte es auch nicht mehr. Damit kämpfe ich immer noch.

Was hilft, ist der Austausch mit anderen ehemaligen Freiwilligen. Auch mein Engagement auf Bildungsveranstaltungen gibt mir die Möglichkeit, mein Erlebtes zu reflektieren und interessierten Menschen von Bangladesch zu erzählen. Wie etwa die tollen Dinge der bengalischen Kultur, die ich hier vermisse: Dass Singen und Tanzen nichts ist, was einem peinlich sein müsste. Dass viele Menschen in Bangladesch, die ein wirklich hartes Leben haben, oft gelassener wirken als jeder gestresste Deutsche.“

---

Anna Gäßler studiert Umweltnaturwissenschaften in Freiburg und ist aktiv im Arbeitskreis Bildung von NETZ. Von August 2012 leistete sie einen einjährigen Freiwilligendienst in Bangladesch.

### Sebastian Zug

„In meinem Freiwilligentagebuch auf der NETZ-Homepage hatte ich 2005 geschrieben: ‚Während meines Studiums habe ich mich intensiv mit dem Thema Entwicklung beschäftigt. Von den Menschen und deren Problemen war ich an einer deutschen Universität jedoch weit entfernt‘. Meine sehr problemfokussierten Erwartungen, mit denen ich damals zur NETZ-Part-



nerorganisation Gana Unnayan Kendra im Norden Bangladeschs gekommen war, sind während des Jahres einer Perspektive gewichen, in der die Potenziale der Menschen im Zentrum stehen. Acht Jahre später bin ich zurück in Bangladesch und bin erfreut, dass die Umsetzung eines Teiles dieser Potenziale zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen auf dem Land geführt hat. Insbesondere die Sprachkenntnisse, die ich mir damals aneignen konnte, erlauben es mir, viel näher an den Menschen zu sein, als ich dies in anderen Ländern sein könnte. Im Gespräch mit den Frauen, Männern und Kindern in unseren Projekten, sowie den Menschen im Bus, auf der Straße und im Teeladen, kann ich aus der Rolle des ‚Entwicklungsmanagers‘ flüchten, um die Menschen intensiver zu erfahren. Fast wie damals als Freiwilliger.“

---

Dr. Sebastian Zug ist seit Oktober 2013 Stellvertretender Direktor des Landesbüros von Terres des hommes in Bangladesch. 2005-2006 leistete er einen Freiwilligendienst mit NETZ in Bangladesch.

## SÜDASIEN

### Zeitschrift des Südasiensbüro e.V. in Bonn

Aktuelle Berichte und  
Themenschwerpunkte aus

**Südasiens:**  
Afghanistan  
Bangladesch  
Bhutan  
Indien  
Nepal  
Pakistan  
Sri Lanka

SÜDASIEN berichtet viermal jährlich über politische und wirtschaftliche Ereignisse, über Militarisierung und regionale Konflikte, Ökologie und Industrialisierung, Frauen, Landwirtschaft, Menschenrechte und Medien.

#### Die Zeitschrift kann bestellt werden bei:

*SÜDASIEN*  
Postfach 140 110  
53056 Bonn  
Tel. 0176 – 26100979  
E-Mail: [suedasiensbuero@suedasien.de](mailto:suedasiensbuero@suedasien.de)

Bezugsbedingungen der  
Zeitschrift:

Einzelheft: 6,50 Euro  
Doppelheft: 13 Euro

Jahresabonnement:  
Inland: 26 Euro  
Ausland: 32 Euro

## Meldung aus Bangladesch

### Parlamentswahl

Die Bevölkerung Bangladeschs hat am 5. Januar 2014 ihr 10. Parlament gewählt. Die Wahlen waren geprägt von gewaltsamen Ausschreitungen, dem Wahlboykott von Oppositionsparteien und einer niedrigen Wahlbeteiligung. Die bisherige Regierungspartei Awami League gewann die Wahlen deutlich mit 234 von 300 Sitzen. Gewählt wurde jedoch nur in 146 von 300 Wahlbezirken. In den restlichen Bezirken war aufgrund des Boykotts der Opposition nur jeweils ein Kandidat zu Wahl aufgestellt worden. Knapp der Hälfte der 91 Millionen Wahlberechtigten blieb so der Zugang zur Wahlurne verwehrt. 127 der Wahlbezirke ohne Stimmabgabe gingen an die Awami League.

Laut Angaben der Wahlkommission Bangladeschs lag die Wahlbeteiligung bei 40 Prozent. Nichtregierungsorganisationen und Journalisten, die die Wahl beobachtet hatten, gehen von einer Beteiligung von maximal 30 Prozent aus. Die Regierung betonte, dass aus ihrer Sicht eine Wahlbeteiligung von 40 Prozent ausreichend Legitimation sei, um die Amtsgeschäfte zu führen. Auch wies sie darauf hin, dass die Opposition ein Klima der Angst geschaffen habe, das die Wahlberechtigten von der Stimmabgabe abgehalten habe. Oppositions-



Foto: Florian Albrecht

führerin Khaleda Zia von der Bangladesh Nationalist Party (BNP) hatte die Bevölkerung dazu aufgerufen, die Wahlen zu boykottieren, da diese nicht frei und fair seien. Gewaltbereite Gruppen, die Medienberichten zufolge der Opposition nahe stehen, hatten am Tag vor und während der Wahl über einhundert Wahllokale in Brand gesetzt. Die Opposition wertet die geringe Wahlbeteiligung als Erfolg ihres Boykotts.

Sowohl am Wahltag als auch an den darauf folgenden Tagen kam es in weiten Teilen des Landes zu gewaltsamen Ausschreitungen und Übergriffen, bei denen 20 Menschen ums Leben kamen. Landesweit wurden tausende Angehörige religiöser Minderheiten und indigener Völker angegriffen und deren Häuser, Geschäfte und Gebetsstätten zerstört. Medienberichte zufolge wurden die meisten dieser Gewalttaten von Anhängern islamistischer Gruppen und der Opposition verübt. Unter dem Deckmantel „islamistischer Gewalt“ hätten aber auch an-

dere Personen die Gelegenheit ausgenutzt, gewaltsam gegen Minderheiten vorzugehen, um eigene politische und wirtschaftliche Ziele zu verfolgen. Viele Menschen suchten Schutz in Wäldern oder auf Feldern.

Die Opposition forderte nach der Wahl sofortige Neuwahlen, die von einer parteineutralen Übergangsregierung durchgeführt werden sollten. Vertreter der neugewählten Regierung signalisierten zunächst Offenheit für einen politischen Dialog mit der Opposition. Dafür müsse die BNP, die größte nun außerparlamentarische Oppositionspartei, sämtliche Generalstreiks beenden, zu Gewaltverzicht aufrufen und sich von ihrem Koalitionspartner Jamaat-e-Islami, der größten islamistischen Partei des Landes, lossagen. Inzwischen haben sich aber bereits mehrere Minister der neuen Regierung öffentlich dazu geäußert, dass sie davon ausgehen, dass die aktuelle Regierungen die Amtsgeschäfte in den kommenden fünf Jahren leiten

wird, bis zur nächsten regulären Parlamentswahl.

Ein Großteil der internationalen Staatengemeinschaft machte ihre Enttäuschung über den Verlauf der Wahlen deutlich. Weder die EU, die USA, die Vereinten Nationen noch die Commonwealth-Staaten hatten Wahlbeobachter nach Bangladesch geschickt. Die deutsche Bundesregierung äußerte nach der Wahl, dass diese den Willen des Volkes nicht zum Ausdruck bringen können. Auch zeigte sie sich bestürzt angesichts der massiven Gewalt und der Todesopfer, die die Wahl gefordert hatte. Am 16. Januar veröffentlichte das Europäische Parlament eine Resolution zu Bangladesch. Darin bedauert das Europäische Parlament, dass es den Parteien in Bangladesch nicht gelungen sei, inklusive Wahlen durchzuführen und verurteilt die Gewalt vor, während und nach den Wahlen, vor allem die Gewalt gegen religiöse Minderheiten und indigene Völker. Die Resolution ruft dazu auf, alle Optionen – auch Neuwahlen – zu prüfen, um zu gewährleisten, dass in Bangladesch eine repräsentative Demokratie praktiziert werde. Regierungschef anderer Staaten, darunter Indien, China und Russland, gratulierten Premierministerin Sheikh Hasina zum Wahlsieg.

## Gegen Gewalt

Im Distrikt Gaibandha haben sich Lokalpolitiker der Awami League und der Bangladesh Nationalist Party gemeinsam

gegen gewalttätige Übergriffe auf religiöse Minderheiten eingesetzt. Die hinduistische Bevölkerung war in den Monaten vor der Parlamentswahl am 5. Januar 2014 immer wieder Opfer von Gewalt geworden. Nachdem am Tag nach der Wahl wieder zahlreiche Häuser und Geschäfte von Hindus attackiert worden waren, formierte die Lokalbevölkerung Gruppen, um ihre hinduistischen Nachbarn zu beschützen. Zudem verständigten sich verschiedene Lokalpolitiker, dass sie für den Schutz von religiösen Minderheiten und indigene Gruppen zusammenarbeiten und politische Gewalt nicht tolerieren werden.

## Todesurteil vollstreckt

Der stellvertretende Generalsekretär der islamistischen Partei Jamaat-e-Islami, Abdul Quader Mollah, wurde am 12. Dezember 2013 im Zentralgefängnis von Dhaka hingerichtet. Mollah war zuvor am 5. Februar 2013 wegen Verbrechen gegen die Menschheit während des Unabhängigkeitskrieges 1971 vom nationalen Kriegsverbrechertribunal zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt worden. Nach massiven öffentlichen Protesten hatte die Regierung eine Wiederaufnahme des Verfahrens beim Obersten Gerichtshof erwirkt, woraufhin die höchsten Richter des Landes am 17. September 2013 die Todesstrafe verhängten. Der Hinrichtung folgten landesweit gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen Anhängern der Jamaat-e-Islami und staat-

lichen Sicherheitskräften. Zudem kam es zu einer Vielzahl von Gewalttaten gegen religiöse Minderheiten und indigene Völker, die Medienberichten zufolge überwiegend von Islamisten verübt wurden.

## Höchststrafe

14 Personen sind am 30. Januar 2014 durch ein Sondergericht in Chittagong zum Tode verurteilt worden. Das Gericht befand die Männer für schuldig, im Jahr 2004 Granaten, Schusswaffen und Munition durch den Hafen von Chittagong ins Land geschleust zu haben. Diese waren laut Medienberichten für Rebellen Gruppen im Nordosten Indiens bestimmt. Von den insgesamt 52 Angeklagten wurden 38 Personen freigesprochen. Unter den Verurteilten sind Lutfozzaman Babar, der Innenminister Bangladeschs im Jahr 2004 war, und Matiur Rahman Nizami, damaliger Industrie- und Minister. Nizami, der Vorsitzende der islamistischen Jamaat-e-Islami, ist ebenfalls vor dem nationalen Kriegsverbrechertribunal angeklagt.

Meldungen zusammengestellt von:  
Insa Bloem

# Tausende für Frieden

## Bangladesch während der Parlamentswahl

Text: Peter Dietzel

Die Parlamentswahlen Anfang Januar 2014 in Bangladesch waren von gewalttätigen Ausschreitungen gegen Minderheiten überschattet. Siedlungen, Geschäfte und Gebetsstätten indigener Gruppen sowie von Hindus, Buddhisten und Christen gingen in Flammen auf. Hunderte Menschen wurden verletzt. Doch tausende Dorfbewohner, Menschenrechtsaktivisten und nichtstaatliche Organisationen stellten sich öffentlich gegen die Gewalt und schützten die bedrohten Menschen. Auch viele Partnerorganisationen von NETZ sowie Dorfgruppen und Menschenrechtsräte organisierten den Schutz ihrer Nachbarn. Im Distrikt Gaibandha bewachten Gruppen bestehend aus Hindus und Muslimen Tag und Nacht ihre Regionen und alarmierten die Menschen bei Gefahr. In Bogra gründete die Bevölkerung Friedensinitiativen, um Minderheitengruppen zu schützen. Vorstände der Moscheen, Koranschulen und Tempel beteiligten sich ebenso wie Lokalpolitiker und viele Mitglieder der hinduistischen und muslimischen Gemeinden. Im Distrikt Jessore wurde ein Dorf angezündet, in dem Hindus leben. Muslimische Dorfbewohner gaben den betroffenen Familien Zuflucht in ihren Häusern. Im Anschluss errichteten NGOs gemeinsam mit Vertretern der Regierungs- und

Sicherheitsbehörden ein Feldlager zum Schutz der Betroffenen.

Im Menschenrechtsprojekt von Ain o Shalish Kendra und NETZ formten lokale Menschenrechtsräte, die an Projekt-Schulungen teilgenommen hatten, Menschenketten als Zeichen des Protests gegen die Gewalt. Andere Gruppen bildeten Überwachungskomitees, um Sicherheitskräfte und Journalisten im Falle von Übergriffen rasch zu informieren.

Die indigene Gemeinschaft der Munda im Distrikt Dinajpur erhielt mehrere Drohungen, so dass die NETZ-Partnerorganisation Research Initiatives Bangladesh Gespräche mit dem Bürgermeister, dem Gemeinderat und der lokalen Bevölkerung organisierte. Sie stellten Wachen auf; ein Angriff auf die Siedlung konnte verhindert werden.

Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ haben die indigene Bevölkerung vor und nach den Wahlen engagiert unterstützt. Angeleitet durch die NETZ-Partnerorganisation Polli Sree organisierten die Dorfgruppen in Dinajpur Nachtwachen. So kamen keine Menschen zu Schaden, ihr Startkapital aus dem Projekt blieb unangetastet und die Wahlberechtigten gaben

bei der Parlamentswahl am 5. Januar 2014 ungestört ihre Stimme ab. Die indigenen Gruppen in den Distrikten Chapai Nawabganj, Joypurhat und Netrakona, die am Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ teilnehmen, blieben ebenso unbehelligt, berichten die NETZ-Partnerorganisationen Ashrai, Sachetan und Sabalamby Unnayan Samity. Wie viele andere zivilgesellschaftliche Organisationen beteiligen auch sie sich an öffentlichen Veranstaltungen gegen die Gewalt. Keine der 393 Grundschulen wurde angegriffen, die NETZ derzeit in Bangladesch unterstützt.

Wenige Tage nach der Wahl ebten die Ausschreitungen ab und es fanden kaum noch Übergriffe statt. Die Regierung von Bangladesch stellte Hilfgelder für Betroffene der Gewalttaten zur Verfügung.

Peter Dietzel ist Geschäftsführer von NETZ.





# Abhaynagar

## Wo der Geist ohne Furcht ist?

Text: Meghna Guhathakurta  
Übersetzung: Benjamin Kühne

Menschen demonstrieren in Abhaynagar gegen die Gewalt, die religiösen und indigenen Minderheiten während der Parlamentswahl 2014 angetan wurde.

Hinter Renu Balas Worten verbirgt sich Ungewissheit: „Wenn sie uns hier haben wollen, dann werden wir bleiben.“ Sie ist aus Chalna in den Ort Abhaynagar gekommen, um Verwandten zu helfen, die Opfer von Gewalt nach den Parlamentswahlen im Januar 2014 wurden. Gleichzeitig wohnt ihrer Aussage eine Forderung an den bangladeschischen Staat inne, für ihre Sicherheit zu sorgen. Der Staat, in den sie zurückgekehrt ist, nachdem sie 1971 (Anm. d. Red.: Das Jahr des Unabhängigkeitskrieges in Bangladesch) vor den Grausamkeiten der pakistanischen Armee außer Landes geflohen war.

Sie beschreibt ihre Erlebnisse, als sei es gestern gewesen: In gebückter Haltung demonstriert sie, wie sie mit ihrer Familie durch schlammiges Wasser voller Blutegel watete. Wie

ihre Haut, von Dornen zerkratzt, blutete, während sie sich durch die Büsche schlug, bis sie die indische Grenze erreichte. Ihnen wurden Dokumente ausgehändigt, in denen ihr Anspruch auf Rationen von Reis und Linsen verbrieft war. Sie waren Flüchtlinge, wie viele andere Hindus. Ihre Tochter hatte ihren Ehemann verloren. Sie war frisch verheiratet.

Die Familie hatte Verwandtschaft im angrenzenden indischen Bundesstaat Westbengalen. Dennoch entschieden sie sich im Dezember 1971 dazu, nach Ende des Krieges, in den neu entstandenen Staat Bangladesch zurückzukehren. Ein Land, das durch die Opfer von Millionen Menschen wie ihnen geschaffen wurde. Trotz allem war es ihre Heimat.

Doch zuhause fühlt man sich nur dort, wo man sich sicher fühlt. Dort wo die eigenen Besitztümer, und seien sie noch so gering, geschützt sind. Fühlt Renu Belal diese Sicherheit an diesem Ort noch? 42 Jahre lang hätte sie diese Frage mit „Ja“ beantwortet. Jetzt ist sie sich nicht mehr sicher. Sie ist sich nicht sicher, ob die Nachbarn sie noch akzeptieren. Sie ist sich nicht sicher, ob der Staat sein Versprechen einhalten wird, die Verantwortlichen für den Angriff auf ihr Dorf zu finden und zu bestrafen, sodass sich solche Vorfälle niemals wiederholen werden. Sie ist sich nicht sicher, ob ihre Familie nicht erneut mitten in der Nacht angegriffen wird, sobald der Polizeischutz wieder aufgehoben ist und die Leute nach Hause gehen, die gekommen waren, um ihr Bedauern auszudrücken.

## Menschen, Rechte, Würde

Gesprächsprotokoll: Niko Richter

NETZ unterstützt gemeinsam mit den Partner-NGOs Ain o Shalish Kendra und Research Initiatives Bangladesh 5.000 Menschenrechtsverteidiger beim Kampf für die Rechte der Ärmsten und gegen Gewalt, Landraub und Kinder-Ehen in den Dörfern. Die Frauen im Dorf Laksmichap im Nilphamari-Distrikt machen mit. Im Treffen berichten sie, warum ihnen die Teilnahme wichtig ist. „Hier wird Wissen vermittelt, das uns niemand mehr nehmen kann. Wir lernen unsere Rechte kennen und wie wir diese einklagen können. Heute und in Zukunft“, berichtet Shumitra Rani, die Vorsitzende des örtlichen Menschenrechtsrates. Wie in vielen anderen Regionen Bangladeschs kam es auch hier zu Angriffen auf Angehörige von religiösen und indigenen Minderheiten infolge der Vollstreckung des Todesurteils am Jamaat-Funktionär Abdul Quader Mollah am 12. Dezember 2013, das vom Kriegsverbrechertribunal ausgesprochen wurde. In der näheren Umgebung von Laksmichap starben fünf Menschen, dutzende Personen wurden verletzt. Viele Häuser und Geschäfte wurden zerstört. Die Bewohner des Ortes sind sich sicher: durchgeführt wurden die Angriffe von Anhängern der Jamaat-e-Islami.

Shumitra Rani berichtet von ihren Erlebnissen: „Aus Angst vor den Attacken flüchteten wir nächtelang in die Wälder und vergruben unsere Wertsachen. Die Frauen und Kinder harrten die kalten Nächte auf Stroh und Decken liegend aus. Die Männer bildeten Wachgruppen, um uns im Wald und unsere Häuser vor Brandanschlägen zu schützen. An Schlaf war nicht zu



denken. Aber lieber so, als bei lebendigen Leib im eigenen Haus zu verbrennen. Jetzt schlafen wir wieder zuhause, doch ich habe immer noch Angst, insbesondere wenn ich kurz vor dem Einschlafen bin. Selbst wenn sich jemand bei Tageslicht nähert, werde ich nervös. Infolge der Angriffe haben einige meiner Nachbarn die Gegend verlassen oder ihre Kinder und Frauen zu Verwandten weggeschickt. Inzwischen sind viele wieder zurückgekehrt.

Die meisten Angriffe wurden von Migranten aus anderen Distrikten Bangladeschs durchgeführt, die sich in den letzten Jahrzehnten in unserer Region angesiedelt haben. So geht es bei den Attacken nicht nur um politische Motive, sondern auch um ökonomische Interessen und Landbesitz. Wir Hindus sind das schwächste Glied und so das einfachste Opfer, da wir kaum politischen und gesellschaftlichen Schutz erhalten. Die Angreifer riefen immer wieder: Bald wird es keine Hindus mehr in dieser Region geben! Auch nach der Parlamentswahl Anfang Januar gingen die Attacken weiter. Völlig neu ist, dass diese vermehrt von Frauen durchgeführt werden, deren Ehemänner oder Familienangehörige infolge der ersten Welle der Gewalt verhaftet wurden.“

Darum sagt sie: „Wenn sie uns haben wollen“. „Sie“, das sind für Renu Belal die Regierung und diejenigen, die Macht haben: lokale Politiker und Eliten, die Verwaltung, die Parteien. Vor allem aber die Bevölkerung Bangladeschs selbst und diejenigen, die für das Land gekämpft haben.

Bangladesch wurde auf Grundlage der Zwei-Nationen-Theorie geschaffen. Diese sah vor, dass es nach Beendigung der Britischen Kolonialherrschaft zwei Staaten geben sollte: einen für Hindus und einen für Muslime. In der ursprünglichen Verfassung Bangladeschs war vorgesehen, dass Hindus, Muslime, Buddhisten und Christen gleiche Bürgerrechte haben sollen. Das Grundprinzip war der Säkularismus. Doch dieser war eines der ersten Opfer der politischen Entwicklung Bangladeschs nach der Ermordung Sheikh Mujibur Rahmans, des ersten Premierministers des Landes, im Jahr 1975.

Seither ist das Konzept entweder von religiösen Fundamentalisten als Atheismus missinterpretiert oder vorsichtig von der liberalen Zivilgesellschaft als Form der religiösen Toleranz aufgegriffen worden. Die bürgerrechtliche Komponente wird dabei jedoch nicht berücksichtigt. Anders ausgedrückt: Der Säkularismus hat im liberalen Diskurs in Bangladesch nie den Stellenwert der Zwei-Nationen-Theorie erreicht, die immer noch den politischen Diskurs auf dem Subkontinent bestimmt.

Wird sich daran etwas ändern? Bedenkt man, dass die nun wiedergewählte Regierung während ihrer letzten Amtszeit die not-

Von Rabindranath Tagore; Auszug aus seinem Gedichtband *Gitanjali*, für den er 1913 den Nobelpreis für Literatur erhielt. Ins Deutsche übertragen von Marie Luise Gothein aus der englischen Übersetzung des Gedichtbandes durch Tagore. >

*Wo der Geist ohne Furcht ist,  
das Haupt man hoch trägt,  
Wo Erkenntnis frei ist,  
Wo die Welt nicht zum Bruchstück  
von engen, häuslichen Mauern wird,  
Wo Worte aus Tiefen der Wahrheit kommen,  
Wo unermüdet das Streben den Arm  
zur Vollkommenheit ausstreckt,  
Wo der klare Strom der Vernunft seinen  
Weg nicht verliert in dem trockenen Sand der Gewohnheit,  
Wo der Geist, von dir geleitet, zu immer  
sich weitendem Denken und Handeln geführt wird  
Zu diesem Himmel der Freiheit, lass,  
Vater, mein Land erwachen!*

wendige Zweidrittel-Mehrheit hatte, aber aus politischem Kalkül nicht zu der ursprünglichen Verfassung von 1972 zurückgekehrt war, dann ist auch jetzt nicht mit einer Änderung zu rechnen. Andererseits hat dieselbe Regierung ein Tribunal eingerichtet, um mutmaßliche Kriegsverbrecher von 1971 anzuklagen. Dieser Prozess hat grundlegende Themen wie die Identität und den Ethos Bangladeschs aus der Zeit der Staatsgründung auf die Tagesordnung einer Generation gebracht, welche die Ereignisse von 1971 nicht miterlebt hat. Die sogenannte Shabag-Bewegung (Anm. d. Red.: Siehe NETZ-Zeitschrift 2/2013) wird von Leuten getragen, die eine aus ihrer Sicht gerechte Bestrafung der Kriegsverbrecher verlangen. Die Demonstranten erheben ihre Stimme auch bezüglich der Identität des bangladeschischen Staates, in dem sie ihre Zukunft sehen. Ihr Kampf gegen die Kultur der Straflosigkeit hat sie nun von

der Shabag-Kreuzung in Dhaka nach Abhaynagar im Jesso-re-Distrikt geführt, wo sie Slogans wie „Hindus und Muslime sind Brüder, die zusammenleben wollen“ oder „Mein Land, meine Mutter wird nicht Pakistan werden“ skandierten.

Auf dieser jungen Bewegung ruhen die Hoffnungen der Einwohner von Abhaynagar. Die Jugend stellt die richtigen Fragen. Inwieweit sie in der Lage sein wird, diese zu beantworten, bleibt abzuwarten. Millionen drängten sich am Straßenrand, um die Aktiven der Shabag-Bewegung auf ihrem Weg und an ihrem Zielort zu sehen. Sie hoffen, dass die Bewegung als Katalysator wirkt, um in der bestehenden politischen Kultur einen Raum zu schaffen, in dem den Unterdrückten vom Boden aufgeholfen und ihre Stimme gehört wird. Dieser Weg ist steinig und schwer. Aber er ist der einzige Weg für diejenigen, die

sich ein Bangladesch wünschen, wo der Geist ohne Furcht ist, wo man das Haupt hoch trägt.

Dr. Meghna Guhathakurta ist Geschäftsführerin der NETZ-Partnerorganisation Research Initiatives Bangladesh. Der hier veröffentlichte Artikel erschien erstmals am 14. Januar 2014 in der Tageszeitung Daily Star unter dem Titel „Obhoyogor: ‚Where the mind is without fear?‘“



# Der spezielle Blick

## Ein Film über junge Deutsche in Bangladesch

Text: Sven Wagner

Warum reisen junge Menschen aus Deutschland für ein Jahr nach Bangladesch? Warum scheuen sie nicht die Konfrontation mit der oft harten Wirklichkeit, wenn sie dort in ländlichen Gebieten leben? Wie erleben sie das Land und die Begegnung mit den Menschen dort, unbeeinflusst durch den vereinfachten Blick westlicher Medien auf Bangladesch, der dieses Land zu oft nur auf wenige Worte reduziert: Textilien, Naturkatastrophen, Armut.

Der in Berlin lebende Filmemacher Shaheen Dill-Riaz hat sich diesen Fragen gestellt und eine Gruppe junger Menschen begleitet, die für ein Jahr nach Bangladesch aufgebrochen war, um dort mit NETZ einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst zu leisten. Die Geschichte der acht Protagonisten erzählt Dill-Riaz nun in einem etwa 100-minütigen Film, der im Herbst 2014 erscheinen soll.

### Der Blick der Freiwilligen

Für Dill-Riaz selbst bietet der Film Anlass, sich mit seiner eigenen Vergangenheit auseinanderzusetzen. Mit 23 Jahren kam der in Bangladesch geborene und aufgewachsene Filmemacher nach Deutschland, um an der Filmhochschule Babelsberg zu studieren. Die Freiwilligen, die er nun für das Filmprojekt begleitet hatte, sind mitunter im selben Alter

und gehen den Weg in die entgegengesetzte Richtung.

„Es geht nicht primär um den Freiwilligendienst und darum, wie in vielen Reportagen, was die jungen Leute dort machen und ob das Sinn macht oder nicht. Es geht um ein ganz persönliches Interesse von mir“, erklärt Dill-Riaz. Die Reise der Freiwilligen sei für ihn Anlass gewesen, diese kennenzulernen und zu sehen, wie sie Bangladesch sehen. „Es geht um den speziellen Blick der Freiwilligen: Wie begegnen sie den Menschen dort, wie lernen sie das Land kennen, mit welchen Dingen werden sie konfrontiert.“ Kulturelle Unterschiede, andere Wertevorstellungen, auf Überraschungen und an Grenzen stoßen – wie die Freiwilligen Bangladesch erleben, das soll sein Film verdeutlichen.

„Mit 23 Jahren war mein Ziel ein ganz anderes, als das der Freiwilligen“, sagt Dill-Riaz, obwohl er ebenso damals in ein neues Land ging. „Ich habe durch den Film gemerkt, wie leicht mir das gefallen ist, verglichen mit den jungen Leuten jetzt.“ Wie manche Freiwillige – besonders im Norden – mit den schwierigen Lebensbedingungen umgehen, habe ihn beeindruckt. „Sie haben sich locker auf alles eingelassen, sei es scharfes Essen gewesen, schlechte Toiletten oder Kälte. Obwohl sie ganz andere Lebensbedingungen gewohnt sind – und das in diesem Alter“.

Für den Filmemacher war es ein Anliegen, zu erfahren, was diese Leute motiviert. „Ich wusste, dass Studenten nach Bangladesch kommen, um dort im Rahmen des Studiums etwas zu machen: Recherche oder Studienarbeiten. Ein Freiwilligendienst ist aber etwas Besonderes. Dass es ein solches Konzept gibt und dass dieses sogar Tradition hat, wusste ich nicht. Vor zehn Jahren habe ich das erst richtig verstanden.“ Seitdem hat Dill-Riaz Freiwillige von NETZ und der Organisation Shanti kennengelernt und beobachtet. „Ich habe lange mit dem Gedanken gespielt, etwas darüber zu machen. Ich habe es mich aber nie getraut und nicht geglaubt, dass ich es schaffe, weil man das lange Zeit beobachten muss und eine Finanzierung nicht unbedingt einfach ist.“

### Abschied am Flughafen

Zusammen mit NETZ hat Dill-Riaz Anfang 2012 schließlich begonnen, für den Film zu drehen. „Ich war bei den Vorbereitungsseminaren der Freiwilligen in Deutschland dabei. Als das losging, wollte ich auch die Familien der Protagonisten kennenlernen. Es war hochinteressant. Wir haben gemerkt, wie unterschiedlich die Hintergründe und familiären Verhältnisse waren.“ Manche haben den Bedenken ihrer Eltern entgegenwirken müssen, erklärt Dill-Riaz. Insbesondere bei einer der Freiwilligen waren diese sehr stark gewesen, doch am Ende war die Mutter sogar selbst nach Bangladesch gereist, um ihre Tochter dort zu besuchen. „Die Familien haben schließlich alle unterstützt, auch wenn das Überwindung gekostet hat. Sie verstehen, warum



Shaheen Dill-Riaz (2. v. re.) beim Dreh seines Films über deutsche Freiwillige in Bangladesch.



Foto: Florian Albrecht

ihre Kinder das machen wollen, dass sie sich in diesem Alter etwas von den Eltern lösen. Aber wenn es dann gleich ein Jahr in einer völlig anderen Kultur bedeutet, sind Eltern auch verängstigt. Das hat man teilweise gespürt.“ Dennoch waren alle sehr positiv und unterstützend, so das Fazit des Filmemachers.

Zur Recherche hat Dill-Riaz die Freiwilligen in Deutschland interviewt. Urs Krüger, ein ehemaliger NETZ-Freiwilliger, war als Tonmann mit im Team. Anfangs zu zweit haben sie noch das letzte Seminar kurz vor der Ausreise der Freiwilligen nach Bangladesch begleitet und den Abschied am Flughafen festgehalten. Ein zweites Team filmte deren Ankunft in Bangladesch. Dill-Riaz und Krüger kamen im September 2012 nach Dhaka und verfolgten die ersten Schritte der jungen Deutschen: Bengalisch lernen, der Einzug in die Freiwilligenwohnung, Einkaufen, Stadtleben. Danach begaben sich die Freiwilligen in ihre Einsatzorte in ländlichen Gegenden des Landes: Dinajpur, Kurigram, Gaibandha, Sirajganj – die Filmemacher gingen mit.

Auf dem Land geht es dann vor allem um Distanz, Fremd-Sein, aber auch um Begegnung und darum, wie die jungen Leute die bengalische Kultur kennenlernen. „In dem Film wird deutlich, wie die Freiwilligen im Alltag einer ganz anderen Kultur ankommen. Da-

mit müssen sie sich auseinandersetzen und tun das auch“, erklärt Dill-Riaz. Aus dem Fremd-Sein ergeben sich menschliche, existenzielle Fragen. Wie leben die Menschen in Bangladesch?

„Die Dorfbewohner waren sehr interessiert und unterstützend“, sagt Dill-Riaz. „Es gab sehr viele schöne Momente und Begegnungen der Freiwilligen mit Dorfbewohnern. Die Beziehungen, die sich auch mit den Mitarbeitern der jeweiligen Organisationen aufbauten, die Gespräche – wunderschöne Szenen, in denen man als Betrachter den beteiligten Menschen sehr nahe kommt“, resümiert der Filmemacher.

## Aktuelle politische und gesellschaftliche Themen

Probleme während des Drehs gab es nach seinen Angaben kaum, außer, wenn mal der Fahrer krank wurde oder Streiks aufkamen. Durch die angespannte innenpolitische Situation Bangladeschs ab Februar 2013 bekam der Film sogar noch einmal eine ganz andere Perspektive: Proteste der Bevölkerung, die Shahbag-Bewegung, junge Leute, die die Aufarbeitung der jüngsten Geschichte ihres Landes forderten.

Zu dieser Zeit stand für die Protagonisten nicht nur die Begegnung im Mittelpunkt. Vielmehr bot das auch Anlass, sich intensiv mit der Geschichte, Politik und Persönlichkeiten des Landes auseinanderzusetzen. So kommen in dem Film auch aktuelle politische und gesellschaftliche Themen zur Sprache. Gegen Ende geht es ein wenig ab von der persönlichen Ebene, hin zu Grundsatzfragen, über die im ganzen Land debattiert wurde – beispielsweise die Todesstrafe, die die junge politische Bewegung in Bangladesch für verurteilte Kriegsverbrecher gefordert hatte. „2013 war überraschend. Mit der politischen Entwicklung hatte niemand gerechnet und auch nicht damit, dass die Freiwilligen sich damit auseinandersetzen werden und betroffen sind“, sagt Dill-Riaz.

Sven Wagner ist NETZ-Referent für Öffentlichkeitsarbeit. Als Freiwilliger war er ab August 2011 für 12 Monate bei der NETZ-Partnerorganisation MJSKS in Kurigram.



**Berlin** Außenminister Frank-Walter Steinmeier lädt zum winterlichen Konzert im Welsaal des Auswärtigen Amtes ein. Zu den Gästen zählt NETZ-Geschäftsführer Peter Dietzel. Beim anschließenden Empfang lädt er Außenminister Steinmeier in die Entwicklungsprojekte vor Ort ein.

**betterplace.org** Im Rahmen der Weihnachtsaktion der Firma OC&C ermöglichen viele Unterstützer über die Spendenplattform „betterplace.org“ 300 Kindern aus den ärmsten Familien in Bangladesch den Zugang zu Bildung.

**Frankfurt** Die Menschenrechtsorganisation medico international veranstaltet die Konferenz „Beyond Aid: Von Wohltätigkeit zu Solidarität“. Hier diskutiert NETZ-Geschäftsführer Peter Dietzel mit der Buchautorin Kathrin Hartmann, dem Journalisten Gerhard Klas und dem Gesellschaftswissenschaftler Philip Mader vom Max Planck Institut.

**Friedrichshafen** Angehende Einzelhändler der Klasse E3b der Hugo-Eckener-Schule in Friedrichshafen fördern ihre WeltKlasse!-Partnerschule in Rangpur mittels kreativer Spendenaktionen.

**Gießen** Die evangelische Luthergemeinde in Gießen sammelt in ihrem Sonntagsgottesdienst für „Ein Leben lang genug Reis“ in Bangladesch. Peter Dietzel von NETZ stellt das Projekt vor.

**München** Studierende des Münchener Instituts für Deutsch als Fremdsprache und ihre Freunde eröffnen mit 40 Gästen die Fotoausstellung „Ein extrem natürliches Leben“ von Lukas Jednicki.

**Neuenbürg** Durch den Verkauf von Weihnachtsschmuck am Adventsmarkt in Neuenbürg ermöglicht der Bangladeschkreis der Kirchengemeinde 37 Kindern den Besuch einer NETZ-Grundschule.

**Oberhausen** Firmlinge der Gemeinde St. Josef in Oberhausen basteln und verkaufen Weihnachtengel zu Gunsten ihrer WeltKlasse!-Partnerschule. Nicht nur die Hilfe kommt an: auch ein Weihnachtengel findet den Weg zu den Schülerinnen und Schülern in Bangladesch.

**Solms** Aktive des Solmser Weltladens begrüßen Moritz Goldbeck zu einem Vortrag im Pfarrzentrum. Er berichtet von den Erfahrungen seines Freiwilligendienstes in Bangladesch und der Mitarbeit im NETZ-Projekt „Ein Leben lang genug Reis“.

**Zülpich** Schülerinnen und Schüler der Klasse 5a des Franken-Gymnasiums veranstalten einen Flohmarkt für einen guten Zweck. Nach der Vorstellung des NETZ-Grundbildungsprojektes durch Corinna Brandenburg, einer ehemaligen NETZ-Freiwilligen, ermöglicht die Klasse 5a nun acht Kindern in Bangladesch den Schulunterricht.

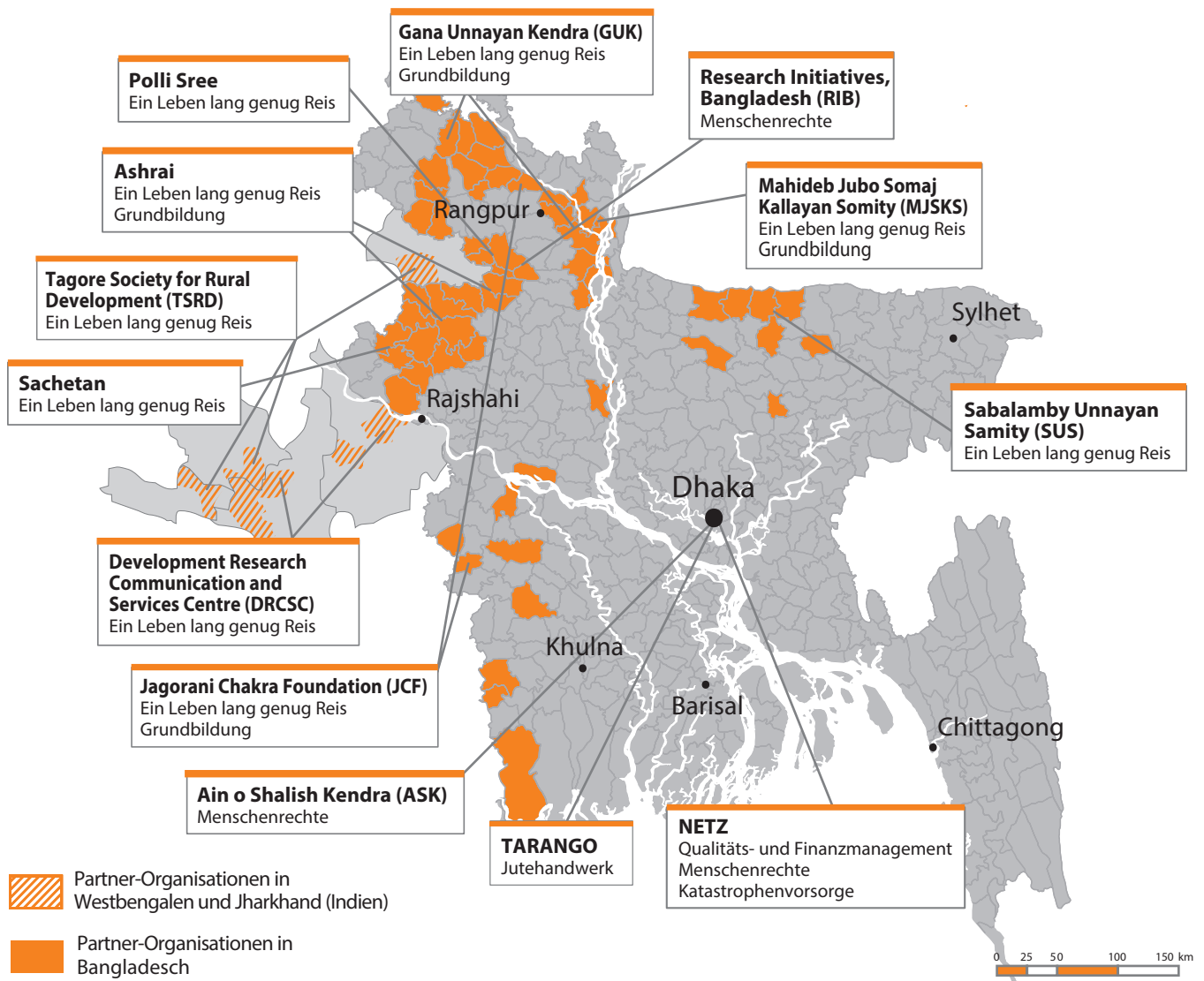
Die hier aufgeführten Aktionen und Veranstaltungen fanden im Januar und Februar 2014 statt. Weitere Meldungen aus der Partnerschaft mit Bangladesch gibt es auf [www.bangladesch.org](http://www.bangladesch.org).



## GESCHÄFTSSTELLE: **Neue Mitarbeiterin**



Janina Wisser arbeitet seit Januar 2014 als Junior-Projektreferentin für Grundbildungsprojekte in der Geschäftsstelle von NETZ. Sie hat Gesundheitswissenschaften mit dem Schwerpunkt Entwicklungsmanagement in Maastricht studiert. Nach Beendigung ihres Studiums absolvierte sie ein Praktikum im globalen Gesundheitsprogramm der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). Danach war sie in Tansania weiterhin für die GIZ tätig: für sechs Monate im deutsch-tansanischen Gesundheitsprogramm und anschließend als Gutachterin im Bereich Qualitätsverbesserung von Gesundheitsdienstleistungen. Janina Wisser freut sich darauf, in einem interkulturellen Team zu arbeiten und auf den engen Kontakt mit den Kolleginnen und Kollegen in Bangladesch. Sie möchte einen Beitrag leisten, damit Kinder die Chance erhalten, ihre Potenziale voll entfalten zu können.



## Partner und Projekte, die von NETZ unterstützt werden

NETZ konzentriert seine Arbeit auf vier Projektbereiche:

„**Ein Leben lang genug Reis**“ unterstützt Familien, die zu den ärmsten 20% der Bevölkerung gehören, damit diese dauerhaft ein Einkommen erwirtschaften. So können sie für Nahrung, Kleidung und Gesundheit sowie Bildung ihrer Kinder sorgen. Selbsthilfe-Strukturen werden aufgebaut. 51.156 Familien hat NETZ 2013 im Programm „Ein Leben lang genug Reis“ unterstützt. Über 125.000 Menschen haben seit Beginn des Programms den Hunger dauerhaft überwunden.

**Grundbildung** ist das Handwerkszeug für eine bessere Zukunft. An den von NETZ unterstützten Schulen lernen Mädchen und Jungen u.a. Lesen, Schreiben und Rechnen. An 393 Grundschulen war NETZ mit Partner-Organisationen 2013 aktiv: in abgelegenen, von Armut geprägten Regionen im Norden Bangladeschs. 34.315 Schulkinder erhielten hier Zugang zu qualitativ hochwertiger Grundbildung.

**Menschenrechte:** NETZ unterstützt 5.000 Menschenrechtsverteidiger beim Kampf für die

Rechte der Ärmsten und gegen Kinder-Ehen, Landraub und Mitgift-Betrug in den Dörfern. In Menschenrechtsräten engagieren sich lokale Meinungsführer, darunter viele Frauen. Auf nationaler Ebene engagiert sich NETZ, dass Menschenrechtsaktivisten sowie NGOs der Zivilgesellschaft wirksam arbeiten können.

**Katastrophenvorsorge:** NETZ hilft den Menschen beim Kampf gegen den Hunger nach einer Katastrophe und beim Schutz vor künftigen Überschwemmungen.

**NETZ - Zeitschrift für Entwicklung und Gerechtigkeit**  
Moritz-Hensoldt-Str. 20 / D-35576 Wetzlar  
Postvertriebstück / DPAG / Engelt bezahlt / G 8619

ISSN 1619-6570



Foto: Rolf K. Wegst

## 65€ ebnen den Weg aus der Armut!

Im NETZ-Programm „Ein Leben lang genug Reis“ erhalten die ärmsten Familien Schulungen und Startkapital: Ziegen, eine Kuh oder Pacht für Land. So können sie dauerhaft den Hunger besiegen. Werden Sie Starthelferin und Starthelfer mit 65 Euro für eine Familie.



Das Spenden-Siegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) bestätigt, dass wir mit den uns anvertrauten Mitteln sorgfältig und verantwortungsvoll umgehen.

Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit  
**NETZ**  
বাংলাদেশ  
www.bangladesch.org

**NETZ Partnerschaft für  
Entwicklung und Gerechtigkeit e.V.**  
Moritz-Hensoldt-Str. 20  
D-35576 Wetzlar  
Tel.: 06441 / 97463-0  
Fax: 06441 / 97463-29

**Spendenkonto 62 62  
Volksbank Mittelhessen  
BLZ 513 900 00**  
Überweisungen aus dem Ausland:  
IBAN: DE 82 513 900 0000 0000 6262  
BIC: VB MH DE 5F